Goldenes Herbstlaub

Unter Eichen, unter Linden wirst du einen Dämon finden

Von Awkward-Penguin

Kapitel 5: Geistertag

Ikigo brachte Equall und Akira nach Hause, dann drückte er seinem Sohn etwas Geld in die Hand und fuhr weiter zu seiner Arbeit. In de Kanzlei war viel los und er konnte sich in diesen schweren Tagen nicht erlauben zu fehlen.
So saßen Akira und Equall im Wohnzimmer und keiner sprach ein Wort. Akira wusste nicht, über was er mit seinem Gegenüber reden sollte und Equall war damit beschäftigt, sich ganz genau im Wohnzimmer umzusehen.
„Das ist ein wirklich schönes Haus!“, freute sich der Junge und stöberte im Regal rum.
„Ja, das ist es“, antwortete Akira und trat neben ihn, „aber ich glaube, wir haben so etwas wie einen Hausgeist!“
Equall merkte auf. „Einen Hausgeist? Wirklich?“, fragte er interessiert und ließ sich aufs Sofa fallen. Akira setzte sich daneben.
„Ich erzähle dir davon...aber nur wenn du willst! Wenn du Angst bekommst, lasse ich es lieber!“, murmelte er und sah sich um, als befürchtete er, diese unbekannte Person würde wieder im Haus auftauchen. Doch Equall lachte auf. „Ich werde schon keine Angst haben, versprochen!“, versicherte er ihm und lehnte sich zurück. Dabei berührte er vorsichtig mit dem Finger den Verband, unter dem seine Augenhöhle verborgen war.
„Okay, hör zu: Mein Vater und ich haben dieses Haus vor etwa 12 Jahren gekauft, als ich grade mal sechs war. Man hatte uns gesagt, dass nachts hier seltsame Dinge vorgehen, aber wir haben da nicht dran geglaubt!“, erklärte Akira und sah aus dem Fenster. Der Himmel hatte sich zugezogen und es begann stark zu regnen. Das Platschen der Tropfen auf dem Dach klang wie schwere Schritte, die über den Dachboden gingen und dem Jungen fröstelte es. Ein wenig unbehaglich wurde ihm zumute, doch ließ er sich nicht vom Erzählen abbringen.
„Gleich in der ersten Nacht, als wir hier schliefen, hörten wir ein Weinen vom Dachboden. Es war, als würde ein Geist seinen Kummer und Verlust beweinen. Mir gefror damals das Blut in den Adern. Auch Papa hatte Angst. Er kam mitten in der Nacht zu mir ins Zimmer und legte sich zu mir! Ich weinte, weil ich damals nicht verstand, warum Papa so zitterte. Dann fing es draußen an zu gewittern und in einem Blitz sahen wir eine Gestalt draußen in der Luft schweben. Sie sah aus wie eine Puppe, aber ihr fehlte der Kopf. Der Hals endete in einer blutigen Wunde!“, es schauderte Akira bei dieser Erinnerung und für einen Moment kniff er die Augen zusammen.
Equall lauschte gespannt. Gefühle wie Angst kannte er kaum und wollte schnell wissen, wie es weiter ging.

„So lagen wir, ich und mein Vater zusammen in meinem Bett und sahen wie gebannt auf diese Puppe... je länger wir sie ansahen, desto echter kam sie uns vor. Der grobe Stoff, aus dem die Puppe war, wurde immer feiner, bis er wirklich wie Haut aussah. Das Kleid aus Leinen wurde zu Seide und die blutige Wunde, die den Kopf bildete, tropfte immer mehr. Das Kleid wurde von Minute zu Minute roter und Papa drückte mich fester an sich. Ich konnte nichts mehr sehen, aber ich hörte, wie stark sein Herz klopfte. Damals war Papa selber erst 23... jedenfalls zitterte er sehr stark... dann war das Licht das Blitzes erloschen und ich hoffte, es würde nicht wieder kommen. Doch dann wurde das Weinen auf dem Dachboden stärker.... es wurde lauter und die verzerrten Geräusche klangen immer mehr wie deutliche Worte und schließlich war es ein Lied!“, Akira schluckte hart. Er wollte sich nicht an dieses Lied erinnern, das ihm damals so viele schlaflose Nächte bereitet hatte. Es fiel ihm schwer genug, wieder von der Vergangenheit zu reden und er fand nun, es war eine dumme Idee, Equall davon erzählen zu wollen.
Equall atmete tief ein, dann begann er leise ein Lied zu singen:
*Dunkle Nacht im Mondenlicht
Kleiner Junge, weine nicht
Ich bin hier, halt dich fest
Auch wenn dich dein Mut verlässt
Ist deine Mutter auch gegangen
Ich tröste dich, trockne deine Wangen!*
Akira zuckte heftig zusammen. Alle Farbe wich ihm innerhalb einer Sekunde aus dem Gesicht und er sah Equall zweifelnd an. Woher kannte er diese schaurige Wiegenlied, das ihm so viel Angst machte?
„Dieses Lied hat mein Vater mir immer gesungen, wenn ich als Kind nicht schlafen konnte. Es ist ein schönes Lied, doch je nachdem, wie man es singt, kann es auch bedrohlich und ironisch klingen!“, erklärte der Verletzte und setzte sich aufrecht hin.
„Dieses Lied hat die Blutige Frau gesungen.... Im nächsten Blitzschlag war sie dann verschwunden und Papa und ich glaubten uns schon sicher. Dann fing aber das Weinen wieder an und über uns auf dem Dachboden waren Schritte zu hören.... eine seltsame Melodie war zu hören...jedenfalls glaubte ich das.... und die Schritte bewegten sich immer wieder über uns hinweg. Ich...hatte Todesangst... Papa hatte mich noch immer an sich gedrückt und atmete schwer. Ich habe ihn noch nie so verzweifelt gesehen wie an diesem Abend!“
Akira zuckte zusammen. Der Regen draußen war stärker geworden und es begann zu blitzen und zu donnern. Sein Herz schlug schneller und so stark, dass er es bis in seine Ohren fühlen konnte. Durch den Wind war wieder dieses Weinen auf dem Dachboden zu hören. Der Junge zitterte am ganzem Leib. Es war so dunkel draußen, dass man sagen könnte, es wär Nacht.
Schnell und mit zitternder Stimme sprach Akira weiter: „Die Schritte kamen immer näher...sie kamen die Treppe runter... auf einmal zersprang meine Fensterscheibe in 1000 Stücke und der Wind wehte rein...aber nicht nur Wind...Regen kam auch rein.... und auch Blut... überall auf meinem Boden waren Bluttropfen... Papa nahm mich auf den Arm und rannte mit mir raus... Dann sahen wir auf dem Flur, dass eine Gastalt auf der Treppe zum Dachboden stand.... sie weinte blutige Tränen.... Sie kam auf uns zu, streckte die Hände nach mir aus, aber Papa drehte sich um und rannte die Treppe runter... etwas flog uns hinterher und Papa warf sich schützend auf mich. Ich hatte...solche...Angst... Dann rannten wir runter in den Keller...aber da stand kniehoch das Wasser.... scheinbar...war der Keller undicht... hinter uns war immer noch die

Gestalt und verfolgte uns... Papa drückte mich an die Wand und stellte sich schützend vor mich. Ich zitterte mindestens genau so wie er.... und die Gestalt kam immer näher... Papa hatte Todesangst um mich...er hat geweint... ich hab geweint...die Gestalt kam immer näher.... Und...und...."
Akiras Stimme versagte. Er zitterte und weinte. Sein Gesicht hatte die Farbe von Mehl. Er hatte nicht mehr die Kraft, sich zu erinnern und er stieß nur noch einen schrillen Schrei aus.
Equall drückte ihn an sich und streichelte ihm über den Kopf. „Rede nicht weiter", flüsterte er und in seiner Stimme lag etwas beruhigendes, „Ich werde auf dich aufpassen.... dir wird niemand etwas tun!"
Akira beruhigte sich fast, doch dann blitzte es erneut und er sah im Garten eine Gestalt stehen. Sie war groß, schmal, hatte eine fast weiße Haut und sie weinte blutige Tränen.
Akira schrie verzweifelt. Er hielt diesen Spuk nicht mehr aus. Er hatte Angst, wie damals, als die Gestalt ihm zum ersten Mal begegnet war. Equall drückte den Jungen noch fester an sich, dann sah er zum Garten und seine Augen verengten sich zu Schlitzen.

Ike saß im Auto und fuhr schnellstmöglich zurück nach Hause. Dieses Gewitter erinnerte ihn an diesen Alptraum von vor 12 Jahren und er hatte Todesangst um seinen Sohn, der alleine mit einem Fremden in diesem verfluchten Haus saß.
Als er das Haus erreichte, rannte er schnell die kleine Treppe zur Tür hoch und schloss auf. „AKIRA!!!", schrie er panisch und stürmte ins Wohnzimmer. Doch da beruhigte er sich sofort, denn er sah Equall, wie er Akira im Arm hielt und Akira selber schlief ganz ruhig...